

NEU!  
Sammlerausgabe

★★★ Progressive Rock von The Beatles bis Mastodon ★★★

4 198823 30890 1

02

Rock  
History

Nr. 02

2014

D: 8,90 € • CH: 13,80 sfr • A: 9,20 €

presented by METAL HAMMER

# Rock History

# PROGRESSIVE

ROCK

Ein Reiseführer durch die Welt der magischen Melodien



1980 – 1999

presented by LORENZ  
**Rock  
History**

>>> GESCHICHTE <<<

## DIE ACHTZIGER UND NEUNZIGER JAHRE

# *Prog wird härter*

Nach dem überragenden Erfolg der „neuen“ Musikrichtung Progressive Rock in den Siebzigern ändern neue Einflüsse wie Punk, Heavy Metal und Grunge vieles an der Bedeutung des Genres. In den Achtzigern und Neunzigern verlieren viele bisherige Stars ihre große Gefolgschaft. Stattdessen schießen Bands mit kurzen harten Songs, schraddeligen Gitarren oder schwermetalischen Riffs wie Pilze aus dem Boden. Überbleibsel aus den Siebzigern gibt es nur wenige. Doch diejenigen, die sich durchsetzen konnten, haben bis heute ihre überragende Bedeutung behalten.



**W**ährend die Siebziger randvoll mit farbenprächtigen Prog Rock-Bands waren und heute als wichtigste Epoche dieser Musikrichtung betrachtet werden, wird die Szene in den Achtzigern und Neunzigern spürbar dünner. Ausladende Rock-Poesie, sinfonische Klangkaskaden, verträumte Sound-Landschaften – das alles passt zunehmend weniger in den neuen Zeitgeist. Die Weltlage ist spürbar angespannter und fordert andere künstlerische Ausdrucksformen. Dies ist der

Nährboden nicht nur des rebellischen Punk und der New Wave Of British Heavy Metal (kurz NWOBHM), sondern auch die des Grunge. Sie alle zusammen vertreiben mit größerer Lautstärke und harscherer Thematik die Poesie der Siebziger. Prog-Giganten wie Genesis, Yes oder Pink Floyd reagieren auf den veränderten Markt und entwickeln sich in eine modernere, eingängigere Richtung.

Gleichzeitig erlebt das bereits in den Siebzigern gestartete kanadische Trio Rush – das frühe Meisterwerk 2112 wurde bereits 1976 veröffentlicht – erst jetzt seine wahre Blüte. Gegründet im Frühjahr 1970, tingeln Rush zunächst nahezu drei Jahre lang durchs Land, spielen auf Schulfeten und in kleinen Clubs. 1973 nehmen die Musiker eine Handvoll Songs für ein geplantes Debütalbum auf, doch die Reaktionen der bemusterten Plattenfirmen sind durchweg negativ, sodass die Musiker beschließen, das Werk über ihren Eigenverlag Moon Records zu vertreiben. Dann sorgt ein Radio-DJ dafür, dass auch die Industrie auf Rush aufmerksam wird. Dennoch dauert es noch ein weiteres Jahr, bevor sich eine Company findet, die das Material

veröffentlicht. Alex Lifeson erinnert sich später: „Das Debütalbum war ohne Zweifel eines unserer wichtigsten Alben, weil es die Band vorstellte und zeigte, wo unsere Wurzeln liegen: Led Zeppelin, Cream und frühe Ausläufer des Progressive Rock.“

Nach den Alben FLY BY NIGHT und CARESS OF STEEL (beide 1975) gelingt 1976 das grandiose 2112, basierend auf dem Werk des Romanschriftstellers Ayn Rand. Im Juni 1977 tauchen Rush erstmals in Europa auf, spielen in England und produzieren in Wales ihr Album A FAREWELL TO KINGS. Eine der erfolgreichsten Perioden der Band-Geschichte läutet das Album PERMANENT WAVES (1980) ein, auf dem sich mit 'The Spirit Of Radio' ein veritabler Radio-Hit (kein Wunder, bei dem Titel!) befindet. Gitarrist Alex Lifeson: „Zwischen PERMANENT WAVES und dem folgenden MOVING PICTURES verhält es sich ähnlich wie zwischen CARESS OF STEEL und 2112: Wir mussten ein Album wie PERMANENT WAVES machen, um den nächsten erfolgreichen Schritt einzuleiten. PERMANENT WAVES war die letzte Scheibe mit den langen Songs. Wir begannen bereits, in kürzeren

Dimensionen zu denken. MOVING PICTURES war dann ein Glücksfall. Unsere Visionen von kürzeren Nummern funktionierten, und wir schrieben mit 'Tom Sawyer', 'Red Barchetta' und 'YYZ' drei absolute Rush-Klassiker.“

Die Band ist nun auf ihrem Höhepunkt – kreativ wie auch kommerziell. Die Öffentlichkeit reißt sich um Rush, die Fans strömen scharenweise in die Plattengeschäfte und es gibt wohl keinen Radiosender weltweit, der nicht Songs von MOVING PICTURES spielt. Mit den beiden folgenden Alben stagniert dann jedoch der künstlerische Output der drei Ausnahmemusiker. Während SIGNALS mit dem Song 'New World Man' noch einen Hit verzeichnen kann,



Prägen Rush:  
Cream (1966)

Foto: Mark & Colleen Hayward/Redferns





Foto: Fin Costello / Redferns

Prägen ein ganzes  
Genre: Rush 1977



läuft der Band die Produktion zu *GRACE UNDER PRESSURE* (1984) aus dem Ruder. „*GRACE UNDER PRESSURE* war ein komisches Album“, findet Lifeson. „Wir mussten hart dafür arbeiten. Während der insgesamt drei Monate andauernden Studiozeit hatten wir gerade mal einen einzigen Tag frei, und der war bereits nach acht Tagen. Als die Aufnahmen beendet waren, wollten wir nur noch raus

Saga formieren sich 1977 und erleben ihre größten Erfolge mit den Alben *IMAGES AT TWILIGHT* (1979), *WORLDS APART* (1982) und *HEAD OR TALES* (1983) mit den darauf enthaltenen Hits 'How Long', 'Don't Be Late', 'The Flyer' und natürlich 'Wind Him Up' sowie 'On The Loose', die beide die US-amerikanischen Top Ten stürmen und die Radio-Charts der ganzen Welt belagern. Bis Mitte der Acht-

ziger kann sich die Band mit ihrer „futuristischen Synthese aus Pop und klassischen Elementen“ (Melody Maker), ihrem „ideenreich orchestrierten epischen Rock“ (Toronto Star) eine stetig wachsende Anhängerschaft erspielen. „Niemand klingt so wie wir. Einen Saga-Song erkennt man aus Tausenden anderer Stücke heraus – egal, aus welcher Epoche der Rock-Geschichte sie stammen“, behauptet Bassist Jim Crichton. „Zu Beginn unserer Karriere nannten wir unseren Stil spaßeshalber Mittelalter-Funk; ein Zeichen für den Humor innerhalb der Gruppe. Aber auch Ausdruck dafür, dass wir von Anfang an genau wussten, dass wir etwas Außergewöhnliches kreieren. Mittlerweile brauchen wir keine Fantasie-begriffe mehr für unsere Musik.“ Gitarrist Ian Crichton erinnert sich an die Anfänge: „Es dauerte nur wenige Monate, bis wir unseren Stil entwickelt hatten. Es gab zwar nicht viel Geld, aber wir probten trotzdem monatelang jeden Tag. Damals musste man in kleinen Clubs zweimal 45 Minuten spielen. Wir hatten ein Set mit Nummern von Deep Purple bis Led Zeppelin. Doch wir fingen relativ schnell an, eigene Stücke zu schreiben, spielten vor größerem Publikum, machten unser erstes Album und wurden Stück für Stück immer erfolgreicher.“



Virtuos:  
Saga 1985

aus dem Schlamassel. Das Album hat einen merkwürdigen Beigeschmack, ein sonderbares Feeling. Ich denke trotzdem, dass es für die Band eine sehr wichtige Platte war, weil wir komplett aus unserem eingefahrenen System herausgerissen wurden.“

Neben Rush gibt es eine zweite kanadische Band, die nach einem erfolgreichen Beginn in den Siebzigern erst in den Achtzigern ihre wahre Blüte erlebt: Saga. Die Gruppe verknüpft von Beginn an sinfonische Elemente mit Rock-Passagen sowie epischen Arrangements und ist sich bis heute stilistisch treu geblieben. Ihre typischen Trademarks, die stakkatohaften Gitarren, die mit großer Virtuosität von Keyboard-Kaskaden unterfüttert werden, die Synthese aus progressivem Rock und klassizistischen Querverweisen, über dessen enges Geflecht die Stimme von Sänger Michael Sadler thront, haben sich bis in die Gegenwart kaum verbraucht.



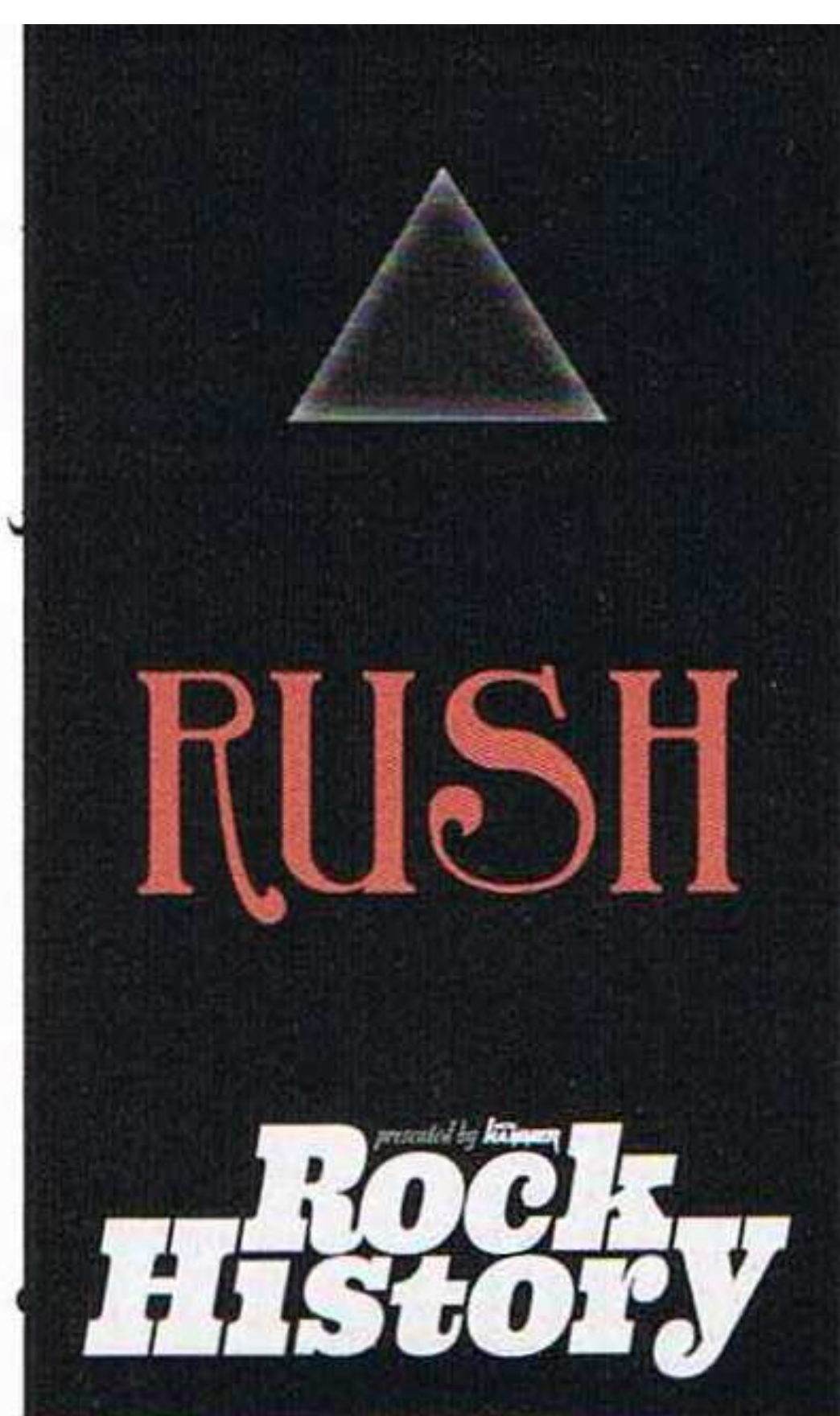
Vorbildfunktion für Fish:  
Peter Gabriel 1983

Fotos: picture alliance, Peter Still / Redferns









>>> PORTRÄT <<<

RUSH

# *Drei Freunde* **SOLLT IHR SEIN**

**D**ie wohl einmalige Geschichte dieser Band beginnt gegen Ende der sechziger Jahre in einem gutbürgerlichen Stadtteil von Toronto. Aleksandar Živojinović (später Alex Lifeson) ist Sohn serbischer Einwanderer, hat mit zwölf Jahren von der Bratsche zur

Gitarre gewechselt und sich wie viele Altersgenossen Allan Holdsworth, Pete Townshend, Jeff Beck, Jimmy Page oder Eric Clapton als Vorbilder genommen. Gemeinsam mit Jeff Jones als Bassist/Sänger und Schlagzeuger John Rutsey gründet er eine Band, die von Rutseys älterem Bruder kurz vor dem ersten Auftritt in einer kirchlichen Einrichtung ihren Namen verpasst bekommt – Rush. Jones wird kurz darauf vom schlaksigen Gary Lee Weinrib ersetzt, der von seiner jüdischen Mutter „Geddy“ genannt wird und diesen Namen nicht mehr ablegen wird. Die Wege des Rock sind manchmal unergründlich, weshalb sich das Besetzungskarussell eine Zeit lang deutlich schneller als normalerweise dreht. So muss Lee irgendwann einer Keyboarderin weichen und gründet eine neue Band. Doch im Februar 1971 findet das Kerntrio wieder zusammen. Zusätzlich steigt Mitchell Bossi als zweiter Gitarrist ein, wirft

**Diese Band ist ein Phänomen. Eine Band, die von Thrashern und Freunden des extremen Metal genauso verehrt wird wie von Pink Floyd-Anhängern und Kraft-Metallern. Drei Typen, die von der Musik zu Freunden gemacht werden, sich in 40 Jahren nicht einmal vom Kurs haben abbringen lassen, und nun zu den erfolgreichsten Künstlern der Welt gehören – das sind Alex Lifeson, Geddy Lee und Neil Peart alias RUSH.**

aber nach knapp vier Monaten wieder das Handtuch. Eine Single mit dem Buddy Holly-Cover 'Not Fade Away' auf der einen und einer Eigenkomposition auf der anderen Seite ist 1973 das erste musikalische Lebenszeichen der Combo, schlägt aber nicht ganz so ein wie erhofft. Kaum eine einheimische Plattenfirma zeigt ernsthaftes Interesse an dieser Band, weshalb das schlicht und einfach RUSH getaufte Debüt ein Jahr später kurzerhand selbst veröffentlicht wird. Eine Kopie findet ihren Weg über die kanadisch-amerikanische Grenze zu einem Radiosender in Cleveland, der das sieben Minuten lange 'Working Man' für sich entdeckt und den Song immer und immer wieder über den Äther schickt. Lees hohe Stimme gepaart mit Lifesons bei Jimmy Page „geborgten“ Riffs trifft den Led Zep-Nerv der US-Amerikaner, und mit Mercury nimmt sich sogar eine etablierte Firma der Band an.

Doch John Rutsey nimmt wegen Diabetes und genereller Null Bock-Haltung dem Leben als fahrender Musikanter gegenüber genau in diesem Moment des Durchstartens seinen Hut. Mit Neil Ellwood Peart finden Lee und Lifeson nicht nur temporär trommelnden Ersatz, sondern auch ihr lange gesuchtes musikalisches Gegenstück

sowie, wie sich bald herausstellen wird, einen der faszinierendsten Texter der modernen Musik. Peart selbst beschreibt Jahre später das erste Zusammentreffen als totale Katastrophe. Lifeson gibt unumwunden zu, mit dem Kandidaten nicht direkt warm geworden zu sein. Lee empfindet das damals ganz anders, er teilt literarische und musikalische Vorlieben mit dem Schlagzeuger und überredet seinen Kompagnon, dem im erratischen Stil eines Keith Moon (The Who) trommelnden Derwisch eine Chance zu geben – wie wir heute wissen, ein guter Schachzug. FLY BY NIGHT erscheint 1975 und unterscheidet sich grundlegend vom Vorgänger. Textlich hält Peart das Heft fest in der Hand, bezieht sich beim Opener 'Anthem' nicht zum letzten Mal auf die Autorin Any Rand oder bei 'Rivendell' auf Fantasy-Themen. Lange Jahre bleibt aufgrund ihres relativ ernsthaften und



skandalfreien Images jedoch unbemerkt, dass die Kanadier einen eigenwilligen Humor pflegen. So basiert das epische 'By-Tor And The Snow Dog' auf der Geschichte eines Roadies, der im Haus eines Plattenfirmenmoguls gleichzeitig von einem Schäferhund bedroht und von einem kleinen Exemplar einer anderen Rasse bestiegen wird. Darauf muss man erst mal kommen. Wo bisher relativ herkömmlichem Hard Rock gehuldigt wurde, begeben sich Rush ab diesem Album auf eine bis heute andauernde musikalische Entdeckungsreise – allen Widerständen

zum Trotz. Vereint werden die drei in dem festen Glauben, dass sich Qualität irgendwann durchsetzt; doch der Weg dorthin ist lang. Nur sieben Monate später besteht CARESS OF STEEL aus fünf Songs, welche die Komplexität nochmals steigern. 'The Fountain Of Lamneth' nimmt die komplette zweite Vinylseite ein, doch Qualitäts- und Erfolgskurve verlaufen leider entgegengesetzt. Das Label will eingreifen und verlangt eine Kurskorrektur in Richtung Zugänglichkeit und sich daraus folgerndem wirtschaftlichem Erfolgspotenzial.

Unter solch einem Druck zerbrechen viele, aber Rush ignorieren die vorgetragenen Bedenken stoisch und antworten mit 2112, das ihnen tatsächlich kommerziellen Erfolg und demzufolge auch so etwas wie die Rettung beschert. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, wird das siebenteilige Titelstück an den Anfang gepackt und gehört ebenso wie 'A Passage To Bangkok' zu den populärsten Hits der Band. Diese erste Phase wird dann von ALL THE WORLD'S A STAGE gekrönt, das 1976 beim Heimspiel in Toronto aufgenommen und nur ein paar Monate später in die Läden gewuchtet wird. Mit diesem Album beeindruckten Rush nachhaltig, da sie demonstrieren, welche imposanten Sound-Wände von lediglich drei Musikern erschaffen werden können. Künstliche Klänge spielen



Kurz nach dem großen Erfolg: Das Rush-Trio 1976

eine immer größere Rolle im Rush-Kosmos, weshalb sich Lee und Lifeson verstärkt mit von Fußpedalen gesteuerten Synthesizern beschäftigen – alle Hände voll zu tun haben sie bereits jetzt. Einen ersten Eindruck auf das, was noch kommen wird, gibt A FAREWELL TO KINGS, das nicht nur mit Goldenen Schallplatten ausgezeichnet wird, sondern in Form von 'Closer To The Heart' 1977 den seinerzeit so eindringlich geforderten Singlehit liefert. Was die Saitenabteilung kann, kann Neil Peart schon lange, weshalb sein Drumset über die Zeit ständig erweitert wird – Triangel, Glockenspiel oder chromatisch gestimmte Holzblöcke für Melodien hat längst nicht jeder Drummer in seinem Repertoire.

Das ein Jahr später auf den Plattentellern liegende HEMISPHERES bietet eine gediegene Mischung aus (für Rush-Verhältnisse, versteht sich) kompakten Nummern wie dem wunderschönen 'The Trees' sowie überlangen, komplexen Kompositionen wie 'La Villa Strangiato (An Exercise in Self-Indulgence)', einer instrumentalen Lehrstunde sondergleichen. Trotzdem verabschieden sich Rush vorerst von diesem Format und verzichten ab PERMANENT WAVES (1980) größtenteils auf ausufernde Momente ('Natural Science' mit über neun Minuten ausgenommen). Dafür packen sie all ihr Können in aussagekräftige, aber faszinierend kompakte Kom-

positionen für die Ewigkeit – wie etwa dem nächsten Singlehit 'The Spirit Of Radio' oder 'Freewill'. Doch der ganz große Wurf gelingt mit MOVING PICTURES. Spätestens jetzt sichern sich die Musiker einen vorderen Platz in den Geschichtsbüchern des Rock, und bis heute ist dieses Album so etwas wie der Türöffner in das Rush-Universum. Hits wie 'Tom Sawyer' oder 'Limelight' sind unerschämte catchy und gehören seit dem Erscheinungstag zu den ganz großen Sternstunden des Prog Rock – und mit 'YYZ' wird ein weiteres Standardwerk der Instrumentalmusik definiert. Im Herbst erscheint EXIT... STAGE LEFT, ein weiteres Live-Doppelalbum, das nicht nur die nach wie vor unerreichten Bühnenqualitäten für die Nachwelt festhält, sondern auch das Ende der zweiten großen kreativen Erkundungsreise markiert.

Bereits auf MOVING PICTURES dominierten die Keyboards einzelne Passagen, und SIGNALS führt dies 1982 fort. Lifesons Gitarre wirkt minimalistischer und wird bei Tracks wie dem technikdominierten 'Subdivisions' nur ergänzend eingesetzt. Doch der neue Anzug passt gut, zumindest musikalisch. Optisch beginnt die Zeit von Sakkos mit Augenkrebbsfaktor und Haarspray-Frisuren, was der Beliebtheit der Band selbst in beinharten Metallerkreisen keinen Schaden zufügt. „Kill all posers“? Bei den Kanadiern machen alle



gerne eine Ausnahme. Wegen 'Digital Man' und seinem leichtem Reggae-Vibe überwerfen sich Band und Stammproduzent Terry Brown, der seit dem ersten Album ein treuer Weggefährte ist. Er will weiterhin am Bewährten festhalten. Ihm ist der Bruch zu radikal, was sich jedoch nicht mit dem Wunsch der Musiker nach mehr Veränderung verträgt.

GRACE UNDER PRESSURE befasst sich thematisch mit dem 1984 noch anhaltenden Kalten Krieg (der Opener 'Distant Early Warning' vertont diese Stimmung schaurig-schön) und bringt die Gitarren wieder ein Stück weit zurück. Dafür hat sich Neil Peart intensiv mit den Möglichkeiten von Samplern und E-Drums befasst, was ihn dazu antreibt, sich neue rhythmische Wege zu suchen, die mal nach Ska, mal nach New Wave klingen. Im Zuge dessen entwickelt er sein legendäres 360-Grad-Drumkit, das sich bei Auftritten um die eigene Achse dreht und aus einer akustischen sowie einer elektrischen Hälfte besteht. Auf dem nächsten Album POWER WINDOWS zeigt das passend betitelte 'Mystic Rhythms', was für Peart möglich ist, indem es Einflüsse aus der Weltmusik verarbeitet. HOLD YOUR FIRE (1987) fühlt sich im direkten Vergleich wesentlich poppiger und leichter an – man führe sich bitte 'Time Stand Still' samt Gastgesang von Aimee Mann oder das locker groovende 'Prime Mover' zu Gemüte. Ausnahme: Das vom privat begeistert weltreisenden Peart von seinem China-Aufenthalt inspirierte 'Tai Shan', das Lee mehr als zwei Dekaden später lachend mit „Wir hätten es besser wissen müssen...“ kommentiert wird. A SHOW OF HANDS beschließt dann die Achtziger traditionell als Live-Album und repräsentativer Querschnitt dieser Periode.

In den Neunzigern besinnen sich Rush anfangs subtil, später dann immer deutlicher auf ihre rockenden Anfänge. Bereits das Ende 1989 veröffentlichte PRESTO ist ein mehr als gelungener Startschuss für diese Entwicklung und vereint das Beste beider Welten aus Elektronik und handgemachter Musik. Geddy Lee betont, dass ihm als Sänger dieses Album besonders entgegenkommt. „Ich glaube, man merkt, dass die Arrangements auf den Gesang abgestimmt sind.“ In 'Scars' gelingt Peart die Aufarbeitung seiner Reiseerfahrungen (hier: Afrika) wesentlich besser als beim China-Experiment.

1991 geben sich auf ROLL THE BONES kurzfristig leichte Funk- und HipHop-Elemente ein Stelldichein (der gerappte Part im Titelstück ist trotzdem unterhaltsam). Mit 'Where's My Thing' trauen sich die Herren nach Jahren endlich mal wieder an ein Instrumental ran – und glänzen in dieser Disziplin nach wie vor. Auf COUNTERPARTS werden zwei Jahre darauf die Verstärker endgültig wieder auf „Zehn“ gedreht, was Fans und Kritiker in seltenem Einklang erfreut. Das Niveau bleibt mit TEST FOR ECHO ebenfalls unverändert hoch, doch nach der Tournee verliert Peart seine Tochter 1997 bei einem tragischen Unfall: seine Frau stirbt nur ein Jahr später. Während der Beerdigung der geliebten Partnerin macht Peart seinen Kollegen unmissverständlich klar, dass es das für ihn gewesen sei. Seine Trauer verarbeitet er durch 55.000 Kilometer auf dem Motorrad: seine Erlebnisse und Erfahrungen schreibt er in lesenswerten Büchern nieder. Anfang 2001 kommen die drei Freunde wieder zusammen und nehmen, ganz ohne Keyboards, VAPOR TRAILS auf, mit dem sie sich 2002 eindrucksvoll zurückmelden. Die dazugehörige, nicht minder triumphale Live-Rückkehr wird auf RUSH IN RIO festgehalten. Doch diesmal beendet dieser Mitschnitt keine Phase – zumindest nicht spürbar. 2004 erfreut FEEDBACK zwar mit Cover-Versionen

von Jugend-Idolen, doch sowohl auf SNAKES & ARROWS als auch dem aktuellsten Album CLOCKWORK ANGELS von 2012 finden Änderungen nur noch im Detail statt und fallen durchaus angenehm auf. Wie das Streicher-Ensemble, das die Band bei der letzten Tour auch mit auf die Bühne brachte und wie selbstverständlich die Gelegenheit nutzte, diversen alten Klassikern einen dezent frischen Hauch zu verleihen.

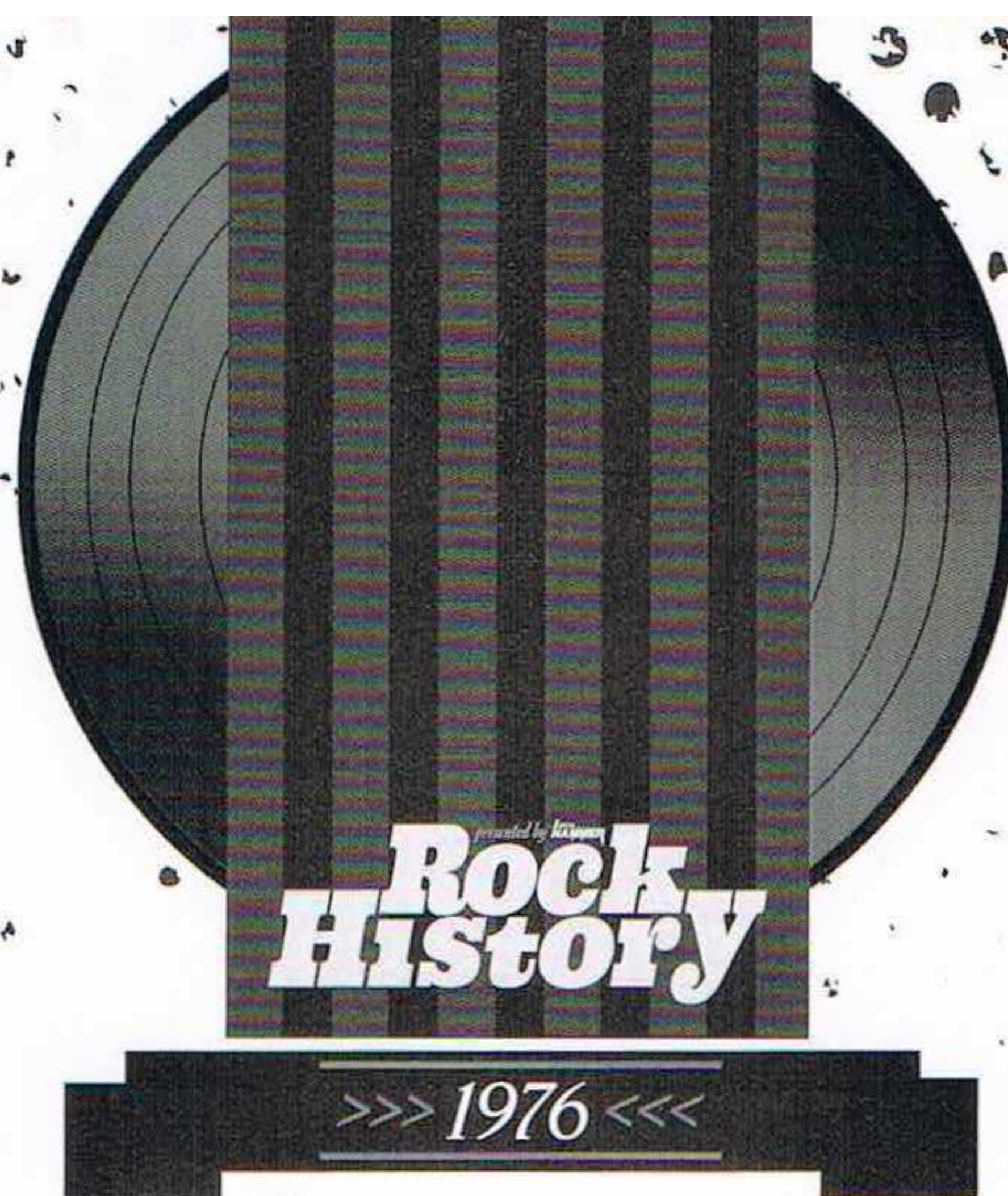
2010 erlauben die Herren ihren Fans einen raren Blick in ihr Innerstes. In BEYOND THE LIGHTED STAGE erzählen Lee, Lifeson und Peart ihre Geschichte in eigenen Worten, kommentiert von Musikkollegen wie Les Claypool (Primus), Danny Carey (Tool) oder Schauspieler/Sänger Jack Black. Dazu gibt es jede Menge rarer Live-Mitschnitte und Blicke hinter die Kulissen – nicht nur für Fans eine Pflichtübung, sondern auch für jeden, der sich per se für die Materie Prog interessiert. Doch der schönste Moment versteckt sich im Bonusmaterial: Es sitzen einfach nur drei Freunde gemütlich beim Essen, plaudern sich um Kopf und Kragen und ziehen sich gegenseitig gepflegt durch den Kakao. Genau dieses Vertrauen und Verständnis sind die Basis dieser unvergleichlichen Erfolgsgeschichte. Und ein Ende ist noch nicht in Sicht. ☺

TOM KÜPPERS



Mittlerweile sogar Träger Goldener Schallplatten: Rush im Jahre 1977



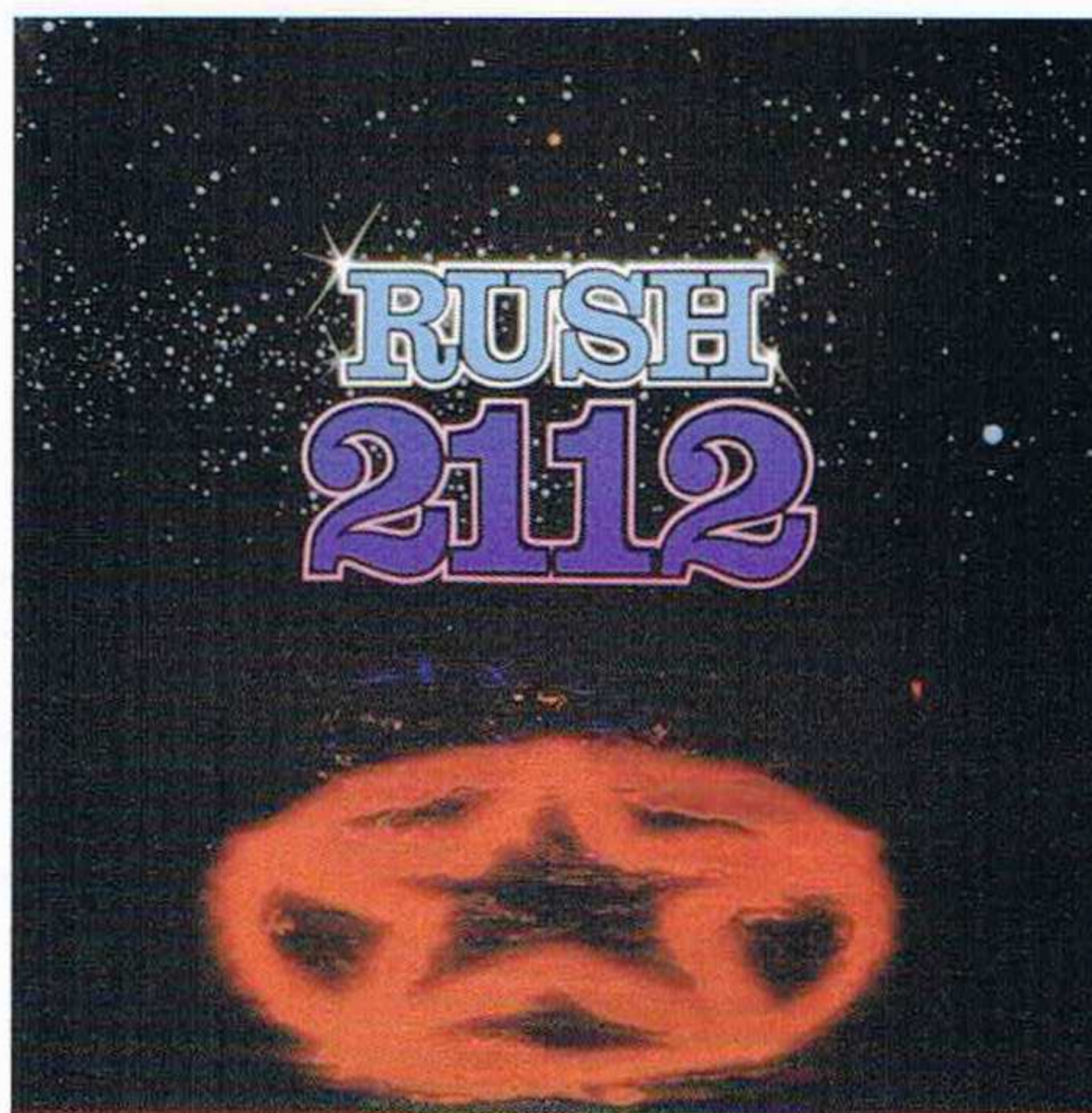


**RUSH**

**2112**



Außer der vergleichsweise kurzlebigen Supergroup Cream Ende der Sechziger und der begrenzten Schaffensphase von The Police in den frühen Achtzigern hat wohl keine Drei-Mann-Formation für derart viel Furore gesorgt wie die Kanadier Rush. Gibt es überhaupt ein musikalisch noch ausdauernderes Trio in der Geschichte der Rock-Musik? Eines, das vom ersten Tag an so präsent war und bis heute nichts von seiner magischen Ausstrahlung eingebüßt hat? Und das bereits vor beinahe 40 Jahren einen Klassiker (nämlich den hier besprochenen) vorlegte, um ihm bis heute zahlreiche weitere Meisterwerke folgen zu lassen? Gegründet im Frühjahr 1970, tingelten Rush zunächst nahezu drei Jahre lang übers Land und spielten die üblichen Gelegenheits-Gigs einer Anfängerband. 1973 gingen die drei Musiker in die Offensive und nahmen eine Handvoll Songs für ihr selbstbetitelt Debütalbum auf. Die Reaktionen darauf waren gemischt, allerdings: Das Talent der Gruppe war unverkennbar. Als Rush drei Jahre später ihre frühe Kultscheibe 2112 veröffentlichen, beginnt das Trio Rock-Geschichte zu schreiben. Schon im Januar 1975 hatten die Arbeiten am Album begonnen. Ermutigt durch die positiven Reaktionen auf ihre bisherigen Veröffentlichungen sowie die Verleihung des kanadischen „Juno Award“ als vielversprechendste Newcomer des Jahres waren sich Rush ihrer Sache sicher. Zudem hatten sie mit dem Album CARESS OF STEEL (1975)



einen konzeptionellen Neubeginn gewagt und somit gleichzeitig eine Art Vorgänger zu 2112 geschaffen: Erstmals wurde ein Song über eine komplette Schallplattenseite ausgedehnt.

Doch zunächst waren sich Alex Lifeson, Geddy Lee und Neil Peart unsicher, ob dieses Konzept tatsächlich ein weiteres Mal funktionieren würde, zumal die Verkaufszahlen von CARESS OF STEEL nicht übermäßig ermutigend ausgefallen waren. Trotzdem gingen Rush anschließend erneut motiviert ins Studio und nahmen 2112 mit noch mehr Leidenschaft und Aggressivität auf. Inhaltlich an Motive aus Werken der Autorin Ayn Rand angelehnt, schlug das Album in der internatio-

naln Presse wie eine Bombe ein. Zu Recht, denn die Scheibe hatte viel Außergewöhnliches zu bieten: Im zwanzigminütigen Titel-Song mit seinem rockigen Höhepunkt 'The Temples Of Syrinx' zitieren Rush zu Beginn die 'Ouvertüre 1812' von Pjotr Iljitsch Tschaikowski und schwingen sich dann zur ersten Prog Rock-Suite der Geschichte auf. Hinzu kommen fernöstliche Einflüsse im anschließenden 'A Passage To Bangkok', dazu der für das überwiegend auf Gitarre, Bass und Schlagzeug konzentrierte Trio eher ungewöhnliche Einsatz von Mellotron und Synthesizer, sowie in 'Tears' einige wunderbar poetische Zeilen („All of the seasons and all of the days, all of the reasons why I've felt this way“). Kurzum: Diese Scheibe machte Rush zu dem, was sie heute sind: Superstars! 🎸

MATTHIAS MINEUR